Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 80 (1929)

Heft: 12

Buchbesprechung: Bücheranzeigen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und Ausland angesehenen Zeitschrift entwickelt. Groß ist die Zahl der wissenschaftlichen Abhandlungen Dr. Fankhausers auf verschiedenen Gebieten der Forstwissenschaft. In Anerkennung dieser Leistungen hat ihm die Eidgenössische Technische Hochschule im Jahre 1923 den Doktortitel ehrenhalber verliehen; anläßlich der Vollendung des 50. Dienstjahres wurde Dr. Fankhauser vor drei Jahren auf der eidgenössischen Inspektion für Forstwesen gefeiert. Mögen dem Zurücktretenden noch viele Jahre körperlicher und geistiger Frische beschieden sein!

Kantone.

Waadt. Holzhauerei-Wettbewerb. Die Association forestière vaudoise veranstaltet während des bevorstehenden Winters ihren dritten Holzhauerei-Wettbewerb und lädt diesmal die Waldbesitzer und Holzhauer der Forstkreise Grandson, Yverdon, Orbe, La Sarraz und Vallée de Joux, sowie die Forstverwaltungen der Gemeinden Ste. Croix und Le Chenit zur Teilnahme ein.

Mit diesen Wettbewerben wird in erster Linie bezweckt, den Sinn für eine sowohl in waldbaulicher, als auch in ökonomischer Hinsicht einwandfreie Holzfällung und -aufrüstung zu wecken und zu pflegen. In zweiter Linie soll durch die Bekanntmachung und Verbreitung erstklassiger Werkzeuge und rationeller Arbeitsmethoden die Lage der Holzhauer verbessert werden. Man hofft damit zugleich, der Abwanderung guter Waldarbeiter in die Industrie wirksam zu begegnen. Den Teilnehmern werden Barvergütungen und als Preise gute Werkzeuge und Diplome verabfolgt. Dem Preisgericht steht hierfür eine Summe von Fr. 5000 zur Verfügung.

Das Vorgehen der Association forestière vaudoise verdient alle Anerkennung und sollte auch in andern Kantonen nachgeahmt werden.

Bücheranzeigen.

Reuss, H., Ing. Dr., Oberforstrat: **Richtlinien für die regenerierende Behandlung und Bewirtschaftung herabgekommener Buchenwaldungen** (mit Bezugnahme auf die Forsten der Slowakei). Für den Bedarf der eigenen Verwaltungsregie der A.-G. für Holzverwertung, Čadca. 1929, 67 S. 8°.

Obwohl vorliegende Schrift als «gutachtlicher Bericht» bezeichnet ist und kaum im Buchhandel erhältlich sein dürfte, so enthält sie doch so manches von allgemeinem Interesse, dass eine vom Autor gewünschte Anzeige in unserer Zeitschrift gerechtfertigt ist. Wegen der speziellen Bestimmung der kleinen Schrift kann es sich hier allerdings nicht um eine referierende Anzeige handeln. Dagegen soll die gebotene Gelegenheit benützt werden zu einigen grundsätzlichen Bemerkungen in bezug auf ver-

schiedene Punkte, deren Diskussion bei uns heute auf allgemeines Interesse Anspruch hat.

Möge der geehrte Herr Verfasser in der folgenden Stellungnahme des Referenten nicht etwa eine Missachtung seiner Leistung sehen. Diese ist *innerhalb der Sphäre der Schlagwaldwirtschaft* gewiss ernst zu nehmen, und es dürfte ihr in dem Kreis, für den sie bestimmt ist, vielleicht sogar der Rang einer reformatorischen Schrift zukommen. Aber die Relativität dieser Eigenschaft erweist sich auch hier: Wir in der Schweiz stehen mit unsern waldbaulichen Ideen auf einem grundsätzlich ganz andern Boden als die Schlagwaldwirtschafter, und es hiesse gleichsam die Schlachten von Murten oder Marignano schlagen, wollten wir uns heute in den Streit der Meinungen der Schlagwaldwirtschafter mischen. Wir müssen vorwärts schauen.

Der Haupttitel ist das Programm der Arbeit. Ausgangspunkt sind Buchenbestände. Wenn wir ehrlich sind, so müssen wir hinsichtlich der Verjüngung von Buchenbeständen gestehen, dass wir heute im ganzen nicht nur nicht über die Leistungen der klassischen Buchenschirmschlagmethode hinausgekommen sind, wie sie vor 60—100 Jahren angewendet und in manchen Fällen meisterhaft gehandhabt wurde, sondern dass wir sie im Gegenteil so ziemlich allgemein verlernt und verloren haben. Trotz vieler gegenüber damals vertiefter, und mancher neu hinzugekommener Einsichten, die wir teils der Wissenschaft, teils der Praxis zu verdanken haben, sind wir im allgemeinen noch weit davon entfernt die Produktionsmöglichkeiten erkannt, geschweige denn erschöpft zu haben, die in einer auf der Höhe praktischen Könnens und zugleich der wissenschaftlichen Erkenntnis stehenden Waldbehandlung schlummern.

Nicht, dass die vorliegende Schrift diese Wege zeigte. Ihre Haltung ist, wie bereits angedeutet, von uns aus gesehen retrospektiv, und deren Verfasser erwirbt (um mit dem Dichter zu reden) grösstenteils von den Vätern Ererbtes, um es zu besitzen. Ihr Wert liegt meines Erachtens vornehmlich darin, dass der Verfasser das mehr oder weniger lokale Problem in den Zusammenhang des Gesamtproblems stellt, wodurch er jeden Leser, wirke er nun im Osten oder Westen, im Norden oder Süden des natürlichen Buchengebietes, zum Nachdenken und Ueberprüfen und, wie den Referenten, etwa auch zu Widerspruch veranlasst.

Der erste Abschnitt schildert den chronischen Verfall der Buchenhochwaldwirtschaft, den *Reuss* anfänglich scheinbar in der Hauptsache auf die Schlagwirtschaft (genauer: auf die schlecht und ausserdem grossflächenweise gehandhabte Schirmschlagwirtschaft) zurückführt. Dass dabei Streu- und Weidenutzung vermutlich mitverantwortlich war im Sinne der Beschleunigung des Verfallsprozesses, wird vom Verfasser nicht ausdrücklich bemerkt.

Auf Seite 10 jedoch steht folgendes Bekenntnis:

« Ich stehe nicht in der Reihe jener Forstwirte, welche den Rückgang der Buchenwirtschaft nach Raum und Vollkommenheit einer fehlerhaften Benützung und Bewirtschaftung allein zur Last legen, muss vielmehr, auf Grund meiner Studien und Wahrnehmungen — es sind die Erfahrungen

des Waldpatriarchen der V. Altersklasse — dafür eintreten, dass die vorerwähnten ungünstigen Erscheinungen zum Grossteil und ihrer Grundursache nach mit kosmisch-meteorologischen Vorgängen in Kausalbeziehungen stehen, welche der Ingerenz menschlicher Eingriffe insbesondere auch des praktischen Wirtschaftsbetriebes vollkommen entrückt sind. In ihnen den Ausgangspunkt des Uebels erblickend, möchte ich den wirtschaftlichen Verfehlungen und fluchwürdigen Waldverwüstungen eine beschleunigende Rolle zuerkennen. »

Demnach wäre *die Natur* vor allem das Karnikel, und die anfänglich scheinbar aufdämmernde Einsicht *mea culpa, mea maxima culpa* wird so durch den Verfasser wieder ins Unterbewusstsein des wahren Schuldigen verdrängt. Gott sei Dank, es ist nicht so wie der Herr Verfasser sagt; es ist *nicht die Natur* mitsamt dem sattsam bekannten grossen Unbekannten der « kosmisch-meteorologischen Vorgänge », den ihr der wahre Schuldige so gern und häufig unterschiebt!

Sonst wäre, nicht wahr, der Prozess des chronischen Verfalls so lange irreversibel, als diese doch wohl kaum kurzfristigen kosmischen Vorgänge wirksam blieben. Dass dieser Prozess aber umkehrbar ist durch rationelle waldbauliche Massnahmen, dafür gibt es eindeutige Beweise, worunter nur auf das schlagendste und neueste unter den mir bekannten Beispielen hingewiesen sei, auf die glänzenden Leistungen des gräflich Frijsenborg'schen Oberforstmeisters *Moldenhawer* in Kraglund, Jütland. Nein! Ich muss da dem geehrten Waldpatriarchen widersprechen. *Es ist einzig der Mensch; der vermeintlich wirtschaftende Mensch,* der allen Grund hat zu bereuen, umzukehren und Busse zu tun, denn *er ist der Zerstörer!*

Was der Herr Verfasser in der Folge zur Stützung seiner Ansicht aufruft, ist nicht beweiskräftiges Ziffernmaterial, wie er meint, sondern persönliche Deutung von meteorologischen Statistiken, mit denen man bekanntlich so gut seinen Glauben wie auch dessen Gegenteil « beweisen » kann. Ferner werden dazu anderweitig bereits subjektiv gedeutete Beobachtungen herangezogen (Einrichtungselaborate, Wirtschaftsbücher, Aussagen von « Gedenkmännern » u. dgl. m.) und weiter charakterisiert *Reuss* doch selber seine Ansicht als « heute noch undeutlich ausgeprägte Hypothese »! Zur Erhärtung seiner Meinung führt der Verfasser übrigens neben der Gletscherbewegung (vor- oder rückwärts? beides steht zur Wahl) u. a. auch « das Herabsteigen der Baumvegetationsgrenze in unseren Alpen » an. Weiss denn der geehrte Herr Verfasser nicht, dass die festgestellte Depression der frühern obern alpinen Baum- und Waldgrenze in den meisten Fällen nachweisbar entweder direkt auf menschliche Eingriffe zurückzuführen ist, oder dann auf den Weidebetrieb mit allen seinen schädlichen Folgen wie Verhinderung des Aufkommens der natürlichen Verjüngung, Verschlechterung des physikalischen Bodenzustandes usw. und endlich auf beschleunigte Podsolierung infolge bodenschädlicher Pflanzenverbände, so dass für *natürliche*, d. h. nicht wirtschaftliche Ursachen, nur eine Minderzahl von Fällen übrigbleibt, von denen ausserdem nur der kleinere Teil heute einer triftigen Erklärung noch unzugänglich ist und allenfalls für

die Hypothese einer allgemeinen Klimaänderung in Anspruch genommen werden könnte ?

Noch einmal : *Der Schuldige ist der Mensch, der « wirtschaftende », d. h. der den Wald langsam oder rasch abtreibende, das ist den Wald teils gutgläubig, teils gedankenlos, teils schlechtgläubig zerstörende, verwüstende Mensch, nicht die Natur.*

Der II. Abschnitt verbreitet sich über die « ... Behandlung wirtschaftlich herabgekommener Buchenforsten ».

(Verzeihung ! Ich kann nicht umhin mit der Beisszange einen eingewachsenen Nagel aus dem Buchenstamm wegzuzwängen, bevor ein Unglück entsteht : Ich habe nichts gegen feminina einzuwenden, wenn sie hübsch sind; aber das feminine « die Forst » pl. « die Forsten » statt des männlichen « der Forst » pl. « die Forste » ist mir in der Seele zuwider, gemäss der bündigen Erklärung jenes alten Basler Herrn, der zu sagen pflegte : « Eppis wo naime nid hii gheert isch Drägg. » Dergleichen gibt's nämlich reichlich in unserer lotterigen Fachsprache. Ich erinnere nur an den Greuel der « Schlägerung », der sich in neuerer Zeit auch bei uns in der, ach ! gegen solche ausländische Sprachkröpfe und sonstige wüste oder bösartige Geschwülste so widerstandsschwachen deutschen Schweiz eingedrängt hat. Zum Henker mit der « Schlägerung », diesem Schweineschlächterwort !)

Der Verfasser begrüsst im zweiten Abschnitt das staatlich eingelegte Veto gegenüber « den schamlosen Exploitierungen der wertvollen Nadelholzbestände » in der Tschechoslowakei und freut sich darüber, dass « an ihrer Stelle zunächst die zeitgemässere » (schamhafte ?) « Ausbeutung und Regeneration der enormen Buchenbestände *(Muncacz, Dolna)* ins Auge gefasst wurde ». « Wenn dabei hauptsächlich ausländisches Kapital lukrativ investiert ist, so ist auch das zu begrüssen, denn es handelt sich vorerst um die *Aufzehrung* der schlechten, stockenden Buchenvorräte, ehe man wertvollere Bestände begründen kann. » Hierzu ist zu sagen : Diesem Angriffsfrontwechsel von den Nadelholzwaldungen weg gegen die Buchenwälder hin ist theoretisch eine gewisse Berechtigung zuzubilligen. Hingegen muss die « Aufzehrung der schlechten, stockenden Buchenvorräte » stutzig machen. Die Minderwertigkeit der Vorräte war noch allemal die beliebte moralische Deckung, hinter die sich der bequeme oder unfähige Forstmann, mit besonderer Vorliebe der « Kahlschlägerer », begab. Ich frage : Wer glaubt im Ernst an eine Festlegung des ausländischen Kapitals ausgerechnet auf demnach doch wohl offenkundig *schlechte* Vorräte ? — Gleichgültig, ob nun jenes Kapital gescheit oder dumm investiert ist, die Vorräte werden zu dessen Gunsten oder Ungunsten aufgezehrt. Der Vorrat, nicht etwa bloss der Uebervorrat. Nun, damit scheint es ja nicht so schlimm bestellt zu sein. Wie ich mir habe sagen lassen, ist es Vorschrift, dass auf der Flächeneinheit eine bestimmte (genügende ?) Zahl von Samenbäumen stehen bleiben muss. Der Wert dieser Vorschrift hängt — unter der Voraussetzung, dass sie loyal und redlich gehandhabt wird, d. h. dass diese Samenbäume gut und geeignet und in richtiger Verteilung übergehalten werden — davon ab

1. ob die Ueberhälter auf den Freistand vorbereitet sind,
2. ob der Bestand in ihrem Bereich bereits natürlich verjüngt ist,
3. ob diese Verjüngung rechtzeitig ohne bleibenden Schaden abgedeckt werden kann, und endlich
4. ob die « Regeneration » der übrigen, infolge der sicher schleunigst aufgezehrten Vorräte, vom Waldwuchs mehr oder weniger entblössten Waldbodenflächen Schlag auf Schlag sofort und in zweckmässiger Weise erfolgt.

Um die befriedigende Durchführung der Regeneration dreht sich überhaupt im wesentlichen der Inhalt vorliegender Schrift, auf den hier, schon Raumes halber, nicht weiter eingetreten werden kann.

Aber das darf und soll hier nicht verschwiegen werden, dass der Grundriss des Reussischen Waldbaues, wie er sich in seiner Schrift abzeichnet, der althergebrachte ist, der nach der Ueberzeugung des Referenten heute seine vorübergehende Berechtigung eingebüsst hat und der darum mit derselben Energie bekämpft werden muss, mit der Oberforstrat *Reuss* senior, des Herrn Verfassers Vater, zu seiner Zeit überlebten Doktrinen und Praktiken zu Leibe ging und allen entfesselten Stürmen mutig die Stirne bot. Denn auch für forstliche Lehren gilt das Dichterwort

« Es erben sich Gesetz' und Rechte
Wie eine ew'ge Krankheit fort. »

Was Herr Oberforstrat Dr. *Reuss* junior Gutes bringt in seiner kleinen Schrift, sind Verbesserungsvorschläge für den Aufriss und die innere Einrichtung eines Gebäudes, das niedergelegt werden muss; dessen zwar gut gemauerte, aber schlecht fundamentierte Grundmauern gesprengt und weggeräumt werden müssen, weil sie errichtet sind auf schlechtem Baugrund, nämlich auf falschen Wirtschaftsgrundsätzen, statt dass sie ruhen auf dem festen Grunde der Naturgesetze!

Darüber wollen wir im klaren sein: Es geht heute vor allem um grundsätzliche waldbauliche *Ideen*. Es steht die heute anerkannte und fast allgemein noch geltende *Schlagwaldidee gegen die Dauerwaldidee*. Trotz der ungenügend abgeklärten und vorbereiteten, sowie mit unzureichenden Mitteln von *Möller* angehobenen, von fanatischen Freunden umgeschmissenen Offensive ist *die Dauerwaldidee nicht tot und erledigt*, sondern *sie lebt und wird*, mit besonnen gesammelter Kraft wieder angehoben, *sich durchsetzen*.

12. Oktober 1929. *Schädelin.*

Wald und Wildhege. Beziehungen zwischen Forst- und Jagdbetrieb, von Oberforstmeister *Eck* (Forstamt München-Süd). 128 Seiten und 6 Bildtafeln. Broschiert Mk. 2.50, in Leinen gebunden Mk. 3.25. Verlag F. C. Mayer, G. m. b. H., München C 2, Sparkassenstrasse 11 (« Der Deutsche Jäger »).

Mit der Aenderung des Jagdsystems im Kanton Zürich ist ein neuer Kanton in die Reihe jener Kantone eingetreten, in welchen nun eine weidgerechte Hege des Wildes möglich ist. Im Kanton Aargau haben bei der Neuverpachtung wohl manche Reviere ihren Besitzer gewechselt. So mag

das handliche Büchlein, das sich vor allem mit der *natürlichen* Wildäsung befasst, gerade im jetzigen Moment vielen Jagdpächtern und Förstern eine recht willkommene Gabe sein. Die Ausführungen des Verfassers sind von gleicher Liebe und gleichem Verständnis zu *Wald* und *Wild* getragen. Er befürwortet die Haltung eines *mässigen* Wildstandes und berührt selbstverständlich auch die wichtigsten Massnahmen zur Vermeidung oder Verminderung von Wildschäden. Das Buch gliedert sich in zwei Hauptabschnitte: A. die Baumäsung und B. Sträucher, Gräser und Stauden als Aesung.

Die Abschnitte über Torfmull, Aufastungstechnik und Zäunungen wären wohl doch besser in eigenen Kapiteln behandelt, statt etwas willkürlich der Besprechung einzelner Holzarten zugeteilt worden.

Jeder Jagdpächter sollte dieses Büchlein unbedingt seiner Bibliothek einverleiben. *B.*

Meyers Lexikon in 12 Bänden. Siebente, völlig neu bearbeitete Auflage. Band 10 (Rechnung bis Seefedern) in Halbleder gebunden 30 RM. Verlag Bibliographisches Institut A.-G. in Leipzig.

Ein neuer Band von Meyers Lexikon liegt vor: der zehnte des auf zwölf Bände berechneten Gesamtwerkes. Die gewaltige wissenschaftliche und organisatorische Leistung, die dieses erste grosse Nachkriegslexikon darstellt, tritt nun immer deutlicher in Erscheinung. Meyers Lexikon bedarf keines Lobes mehr; haben doch bereits die ersten Bände auch den kritischsten Benutzer von der Vollständigkeit, Klarheit und Sachlichkeit der erteilten Auskunft hinreichend überzeugt. Und der Besitzer der vorliegenden Bände wird an der bekannten ausgezeichneten Ausstattung immer wieder seine helle Freude gefunden haben. Wir können uns daher bei diesem neuen Band des gelungenen Nachschlagewerkes mit den Stichwörtern « Rechnung » bis « Seefedern » darauf beschränken, auf die wiederum ausgezeichneten, in inhaltlicher wie kartographischer Hinsicht vollendeten Kartenbeigaben (Rheinlande, Römisches Reich, Russland, Schlesien, Schweden, Schweiz und viele andere) hinzuweisen und aus der reichhaltigen Zusammenstellung farbiger und schwarzer Bildbeilagen einige ihrem Thema nach besonders interessante Tafeln hervorzuheben: Reklamekunst, Schädlinge, Schmetterlinge, vier durchaus zeitgemässe Sportbeilagen (Reitkunst, Rekord, Rudersport, Rhythmische Gymnastik), zahlreiche Tafeln aus dem Gebiet der Kunst, der Technik (Rundfunk, Schreibmaschine, Röntgentechnik) usw. usw. Allein schon die Beilagen des « Grossen Meyer » bilden den *orbis pictus* unserer Zeit.

Ein Buch von der Schönheit des Baumes. 64 Bilder vom Neckarland bis zum Bodensee. Von *Otto Feucht.* Verlag von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Der bekannte Forstschriftsteller *Otto Feucht* legt uns hier eine Sammlung von zum Teil sehr schönen Baumphotographien vor. Er legt dabei gar kein Gewicht auf die wissenschaftliche oder wirtschaftliche Bedeutung der Arten, auf Einzelheiten über Stärke und Höhe, sondern lediglich auf die Schönheit der Bäume. Den Bildern gegenüber tritt der Text ganz zurück.

Die Wahl der Bilder ist im ganzen gut getroffen. Freistehende Bäume,

Gruppen und Alleen herrschen vor, während, was sehr zu bedauern ist, die Darstellung des Baumes im Verband, im Bestand, wieder einmal zu kurz gekommen ist.

So würde man als Forstmann gerne auf manche Abbildung tief beasteter oder krüpeliger, verunstalteter Bäume verzichten und lieber den normalen, geraden Waldbaum und Bestand dargestellt sehen. Aber es scheint fast, der Verfasser habe sich durch « Naturfreunde » und Maler beeinflussen lassen, die einen Baum nur dann « malerisch » und schön finden, wenn ihn der Forstmann und Holzverbraucher als vollkommen wertlos bezeichnet. So stosse ich mich an dem Astgewirr, das einen Weisstannenurwald im Schwarzwald darstellen soll (Nr. 57), an dem durch Weidgang und Streuenutzung zum Zerrbild eines Waldes heruntergewirtschafteten Weidewald (Nr. 56), an den Krüppelföhren vom Pfaffensee bis Stuttgart und an einigen andern ähnlichen Bildern, und es scheint mir, der Verfasser habe hier eine vortreffliche Gelegenheit nicht voll ausgenützt, nämlich die Gelegenheit, unseren Malern und weitern Volkskreisen einmal die Augen zu öffnen für die Schönheit himmelanstrebender, vollholziger, astreiner Stämme, gepflegter Bestände und üppiger Naturverjüngung. Statt dessen verfällt er in den alten Fehler der Kuriositätenkultur. In dieser Beziehung erhebt sich das Werk leider nicht wesentlich über andere Sammlungen « schöner Bäume », die meist von forstlichen Laien verfasst sind. Ich möchte aber nicht versäumen, einige ganz vortreffliche Bilder, die unter vielen andern guten besonders hervorstechen, zu erwähnen : Nr. 12 und 15 Linden, 48 Birkenallee, 49 Kastanienallee, 58 Linden, 62 Buchenwald und 64 Winterwald. Ferner sind auch das grosse Format und die tadellose Wiedergabe lobend zu erwähnen. *Knuchel.*

Meteorologische Monatsberichte.

Die meteorologischen Durchschnittswerte des diesjährigen *August* liegen im ganzen nicht weit von den normalen entfernt. Bei der Temperatur überwiegen die positiven Abweichungen, die aber nur in Teilen der Ostschweiz zu etwas höheren Werten anstiegen, nämlich bis zu $^1/_2$ ° in den Tälern und $1^1/_2$ ° auf den Höhen. Umgekehrt ist im Tessin das Temparaturmittel um etwa $^1/_2$ ° *unter*normal ausgefallen. Die Niederschläge haben ihre Normalmengen im allgemeinen nicht erreicht (der Säntis sogar nur 40 % davon), nur vereinzelt sind, infolge kräftiger lokaler Regenfälle, Ueberschüsse — bis zu etwa 30 % — vorgekommen. Nach den Bewölkungs- und den Sonnenscheinziffern war der August für Süd- und Südwestschweiz, wie für die grösseren Höhen, ein relativ heiterer, sonst meist ein etwas zu trüber Monat.

Mit dem Vorübergang von Zonen höheren und tieferen Druckes wechselten bei uns während der ersten Woche des Monats Tage mit heiterem, warmem und solche mit regnerischem, kühlem Witterungscharakter. Stärkere Niederschläge gab es vom 1. auf den 2., wobei Locarno durch einen Gewitterguss 113 mm erhielt, ferner am 5. und zwischen 7. und 10. Von dieser letzteren Regenperiode ist anfangs hauptsächlich der Westen, nachher der Süden und die zentralen Teile